

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 282.

Sonnabend, den 9. October.

1841.

Der sächsische Volkskalender von G. Nieritz.

Unser früheres Kalenderwesen und das gegenwärtige! wie himmelweit ist es von einander unterschieden. Unendlich viel, wenn auch erst seit einigen Jahren, ist in Sachsen zur Verbesserung desselben geschehen, besonders seitdem durch die Bemühungen der ökonomischen Societät der (jetzt Hirschfeldsche) Volkskalender in's Leben trat. In die Reihe der wahren Volkskalender ist nun die treffliche Arbeit des Herrn Nieritz eingetreten. Es ist noch nicht zu lange her, daß dieser wackere Schulmann Dresdens als Schriftsteller auftrat; bald aber gewann ihm seine populäre und gemüthliche Darstellungsweise viele Leser. Sie stellte ihm auch vorzugsweise zur Herausgabe eines Volkskalenders befähigt dar, und er hat diesen Erwartungen durch das vorliegende Werkchen mit seinem reichen Inhalte an Belehrendem und Unterhaltendem vollständig entsprochen. Wir müssen schon voraussetzen, daß ein großer Theil der Leser d. Bl. sich im Besitze des Kalenders befindet; allein das darf uns nicht hindern, auf diese, auch im Aeußern reich ausgestattete Gabe nochmals aufmerksam zu machen. Für die, welche sich mit ihr noch nicht vertraut gemacht haben, wählen wir, um sie auf den Inhalt jener aufmerksam zu machen, eine kleine Darstellung, durch welche uns der Kalender mit unserm Christoph Friedrich von Ammon näher bekannt macht. Er thut dies auf folgende Weise:

Dieser berühmte große Gottesgelehrte und Kanzelredner ist gegenwärtig Vice-Oberconsistorial-Präsident, geheimer Kirchenrath und Oberhofprediger in Dresden, Comthur des sächsischen Civilverdienstordens und Ritter des preussischen Adlerordens, so wie der bairischen Krone. Geboren den 16. Januar 1766 zu Baireuth; wo sein Vater 1812 als preussischer Kammerath starb, wurde er 1813 als Oberhofprediger, Kirchen- und Oberconsistorialrath nach Dresden berufen, nachdem er seit 1807 bei der Universität zu Erlangen erster Professor der Theologie gewesen war. Wenn es eine schwere Aufgabe war, die Stelle eines Reinhard würdig wieder zu besetzen, so muß man bekennen, daß die auf von Ammon gefallene Wahl gewiß eine höchst glückliche gewesen sei. Er ist als Redner, Examinator, Schriftsteller und angenehmer Gesellschafter gleich groß, gleich liebenswürdig. Eine nie versiegende, stets dieselbe bleibende Heiterkeit — das Kennzeichen eines christlichen Weisen — belebt seinen Umgang. Frei von jedem Eigendünkel, der so manchen Hochgelahrten und Hochgestellten unausstehlich macht, bewährt von Ammon seine wahre Bildung, indem er den schüchternen, aus dem Bauernsohne herange-

zogenen Seminaristen mit derselben Höflichkeit und Achtung behandelt, als den Gelehrten und Staatsmann. Als er bald nach seiner Anstellung in Dresden das seiner Obhut anvertraute Friedrichstädter Schullehrerseminar besuchte und die Gartenbeete der Seminaristen voll Unkraut fand, wendete er sich mit der lächelnd ausgesprochenen Frage an die ihm nachfolgenden Seminaristen: „Aber, meine Herren, haben Sie nicht guten Samen auf ihren Acker ausgestreut? Woher hat er denn das Unkraut?“ Und als Einer von ihnen, ermutigt durch die ganz ungewöhnliche Leutseligkeit des hohen Vorgesetzten, etwas vorlaut erwiederte: „Hochwürden Magnificenz, das hat der Feind gethan —“ da zürnte die Magnificenz keinesweges, sondern lächelte abermals. Und wann in den Schulamts-Candidatenprüfungen, wo von Ammon lange Jahre hindurch präsidirte, das eben abgehandelte Thema irgend eine komische Saite anschlug und die zahlreichen Zuhörer in ein leises, gemüthliches Lachen ausbrechen ließ, so ereiferte sich der hohe Examinator keinesweges darüber, lachte vielmehr selbst recht herzlich mit. Ein echter Seelenhirte besucht seine Heerde nicht bloß in ihrer Trauer, um sie wieder aufzurichten, sondern auch in ihrer Freude, dieselbe durch sein Ansehen zu zügeln, sollte sie etwa ausarten wollen. In diesem Sinne besuchte von Ammon anfangs einige der ansehnlichsten Vergnügungsorte Dresdens, wie das Linke'sche Bad, den großen Garten u. s. w., wo er, seine Pfeife Tabak rauchend, harmlos sich dem Vergnügen der Unterhaltung und des Concerts hingab. Bemerkend jedoch, daß manches verschrobene und verbitdete Gemüth ob dieser angeblich zu großen Herablassung des kirchlichen Oberhauptes die Nase rümpfte, so blieb von Ammon, auch dem schwachen Bruder kein Argerniß zu geben, von den öffentlichen Erholungsortern weg, sich dafür an der reizenden Umgebung Dresdens entschädigend, welche besser zu genießen, er eine Reihe Jahre hindurch seinen Sommeraufenthalt in dem nahen Dorfe Plauen nahm. Stelle dir, lieber Leser, einen großen starken Mann, dessen ziemlich getrocknetes Gesicht du hier vor dir siehst, im Geiste vor, wie er in rundem Hute, schwarzem Fracke, eben solchen Bein Kleidern und Kamaschen, mit aufrecht gerader Körperhaltung und mächtig ausgreifenden Schritten des Abends aus und des Morgens nach der Stadt wandelt, den ihn Grüßenden mit einer halben Körperwendung und einem freundlichen Lächeln dankt, und du erblickst von Ammon, wie er lebt und geht. Und so ist er derselbe seit den 28 Jahren, daß er unter uns weilt, er, gegenwärtig ein Fünfundsiebziger! Das ist eben das Wunderbare an ihm, daß er nicht alt wird, kaum